

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Band: 20 (1978)
Heft: 3: Schöpferisches Arbeiten

Artikel: Was kreativ sein für mich bedeutet
Autor: Egli, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frage: Kann man für das resultat von kreativität, für ein bild, geld verlangen?

Meine kreativität ist, abgesehen davon, dass es unmöglich ist, sie zu verkaufen, unverkäuflich. Anders das produkt, der abfall meiner kreativität, das bild, das, wie jede arbeit plus material einen entsprechenden geldgegenwert hat. Jedes produkt hat seinen stellenwert in der spezifisch menschlichen kultur, elektrische leitungen entsprechen dem biologischen nervensystem, strassen den blutbahnen, und kunst hat innerhalb dieser kultur ferment-, hormon-, vitamin-, gewürzfunktion und geld bedeutet energie, die produkte können in diese energie verwandelt, und die energie kann in diese produkte zurückverwandelt werden. Ich mache einen scharfen unterschied zwischen kreativität, und dem, wie du es nennst, produkt von kreativität. Inspiration ist ein geschenk von weiss ich woher, und den inspirierten teil in meinem bild schenke ich an den käufer weiter, der mir den arbeitsanteil und das material meines bildes bezahlt. Zusammenfassend gesagt, ich brauche für meine bilder einen der arbeit entsprechenden geldgegenwert, der mir leben, wohnen, essen und andere grundlegende bedürfnisse ermöglicht. Der missbrauch von geld, der einseitige und aufgeblähte kunsthandel, der stellenwert von kunst innerhalb des staates und der gesellschaft sind themen, die ich hier nicht berührt habe.

Ich strebe zu einer sozialen preisproblemlösung für kunstprodukte hin. Es ist mir persönlich aber bis jetzt nicht gelungen, eine wirklich befriedigende lösung zu finden, und ich habe auch bei andern künstlern keine sehen können.

Ich habe deine fragen völlig spontan beantwortet und da der text weder poetisch noch wissenschaftlich ist, bleibt sein aussagewert sehr relativ, momentan. Katja und ich denken in bezug auf dieses thema in die gleiche richtung, und sie schliesst sich deshalb meinen gedanken an.

Klaus + Katja Spahni

WAS KREATIV SEIN FÜR MICH BEDEUTET

In den augen der meisten leute übe ich einen kreativen beruf aus, ich bin nämlich bildermaler, und ich teile mit einem gefühl der unsicherheit diese meinung. Denn wenn ich sozusagen berufsmässig kreativ bin, so sollte ich eigentlich besonders leicht ausdrücken können, was kreativ sein ist.

Unter kreativ sein versteht man gemeinhin die fähigkeit, neues zu erschaffen. Trifft dies bei mir zu? Eigentlich nur im beschränkten masse, denn weder inhalt noch technik meiner bilder ist wirklich neu, ich male in einer punkte-technik sehr exakte und detailreiche bilder, die ein wenig an Bosch und Breughel erinnern. Ich stelle vor allem die gegensätze liebe und tod dar, und ich bediene mich dabei einer sexuellen symbolik, die aus meinem unbewusstsein entspringt. Der inhalt meines unbewusstseins ist aber gesellschaftlich bestimmt, und ich kann nur ausdrücken, was durch erziehung und umwelt in meinem unbewusstsein verankert worden ist.

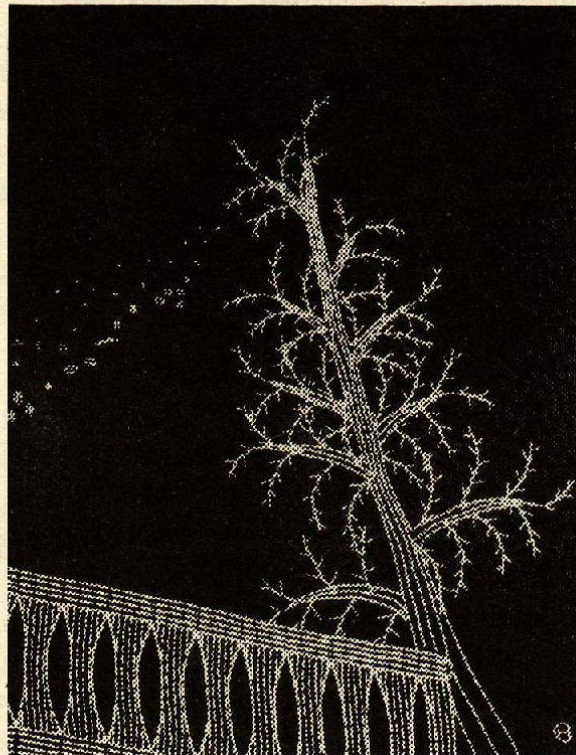
Aus diesem grund bin ich nicht im eigentlichen sinne kreativ, denn die visuelle sprache meiner bilder ist keineswegs neu. Dennoch ist meine arbeit irgendwie einzigartig, denn ich versuche durch eine bewusste introspektion meine situa-

tion als ein behinderter darzustellen, der an einer progressiven erkrankung leidet und der in seinen sexuellen möglichkeiten eingeschränkt ist. Meine bilder sind sozusagen ein spiegel von mir, und ich bin, wie jedes menschliche individuum, trotz gesellschaftlicher einflüsse eine individuelle besonderheit.

Um mich selbst besser zu verstehen, und um meine handlungen, gefühle und bedürfnisse richtig reflektieren zu können, brauche ich gesellschaftliches wissen und vorallem auch eine dauernde gesellschaftliche analyse. Mit anderen worten, je besser ich mich kenne, um so besser kenne ich die gesellschaft, und umgekehrt. . . Ich kann auf diese weise auch viel besser die gründe für tragödien begreifen, die mich vorallem auf der beziehungsebene ziemlich berühren. . . Dieses angeeignete wissen verändert mich aber gleichzeitig, es wird teil von mir, und da ich mir wissen individuell aneigne, entwickelt es meine individuelle persönlichkeit. Ich habe nicht dasselbe wissen und dieselbe gesellschaftliche erfahrung wie mein mitmensch, und ich kann darum nie in meiner ganzheit von ihm begriffen werden. Ich transzendiere sozusagen mein individuelles leben bis zum seins-zustand des todes, bei dem ich aus einem persönlichen entscheid heraus mein gelebtes leben annehmen oder verwerfen kann.

Kreativ sein ist für mich mehr als nur die fähigkeit, neues zu erschaffen, es ist der weg, mittels dem angebotenen gesellschaftlichen wissen in der arbeits- und beziehungswelt sich selbst in seiner eigenart zu begreifen und auf konstruktive weise mit dem existenzproblem fertig zu werden.

Christoph Eggli



“. . . von einer strassenlampe beleuchtet.“

Vor einigen Jahren, in Fribourg, abends des fasnachtsdienstag: Ich konnte noch ziemlich gut laufen. Mit einer kollegin gings zur altstadt hinunter. . . Doch zuerst spazierten wir noch über die grosse brücke. Auf der anderen seite stach mir ein hell erleuchteter baum ins auge, wo man buchstäblich jedes äst-